



Kommentar: Wo bleibt der Wille zum Frieden? Frankreich baut das grösste Kriegsschiff Europas

Es gibt Entscheidungen, die lautlos daherkommen – und doch eine gewaltige Botschaft tragen. Der Bau des größten Kriegsschiffs Europas gehört dazu. Frankreich, das Land der Aufklärung, der Menschenrechte, der republikanischen Idee, investiert mehr als zehn Milliarden Euro in einen neuen Flugzeugträger. Ein Schiff, das Macht projizieren soll. Ein Schiff, das einen ganzen Krieg führen kann. Ein Schiff, das den Namen „France libre“ tragen wird.

Man muss diesen Namen einen Moment lang auf der Zunge zergehen lassen. „Freies Frankreich“. Ein Begriff, geboren aus der dunkelsten Stunde Europas, aus Besatzung, Kollaboration, Widerstand. Ein Begriff, der einst Hoffnung war, moralische Aufrichtung gegen Gewalt und Unterwerfung. Und heute? Heute wird er zum Namen eines Instruments militärischer Macht.

Ist das noch Erinnerung – oder schon Umdeutung?

Frankreich baut kein Verteidigungsbollwerk. Es baut ein Symbol. Flugzeugträger sind keine Schutzschilde. Sie sind schwimmende Botschaften. Sie sagen: Wir können überall sein. Wir können überall eingreifen. Wir sind bereit, unsere Interessen notfalls mit militärischer Gewalt durchzusetzen.

Man kann das Realpolitik nennen. Man kann es strategische Autonomie nennen. Man kann es mit geopolitischen Verschiebungen erklären, mit einem unsicheren Amerika, mit einem aggressiven Russland, mit einem selbstbewussten China. All das stimmt. Und doch bleibt eine Frage, die sich nicht wegdefinieren lässt:

Wo bleibt in all dem der Wille zum Frieden?

Europa hat sich nach 1945 ein anderes Versprechen gegeben. Nie wieder sollte Macht allein militärisch gedacht werden. Nie wieder sollte Sicherheit aus der Drohung entstehen, stärker zu sein als der andere. Die europäische Idee war – zumindest im Kern – eine Absage an diese Logik.

Und nun? Nun kehrt sie zurück. Nicht laut, nicht pathetisch, sondern technisch, rational, budgetiert. Zehn Milliarden hier, neue Systeme dort, strategische Fähigkeiten – das Vokabular ist kühl. Aber die Richtung ist klar.

Frankreich geht voran. Vielleicht, weil es sich in einer Welt der Unsicherheiten nicht auf andere verlassen will. Vielleicht auch, weil es sich nie ganz von der Vorstellung verabschiedet hat, eine globale Macht zu sein. Der Flugzeugträger ist dafür das perfekte Instrument:



sichtbar, beeindruckend, einschüchternd.

Doch gerade deshalb ist er auch ein politisches Bekenntnis.

Ein Bekenntnis dazu, dass Sicherheit wieder stärker militärisch gedacht wird. Dass Abschreckung wichtiger wird als Vertrauen. Dass Machtprojektion wieder als legitimes Mittel gilt.

Man kann das verstehen. Aber man sollte es nicht einfach hinnehmen.

Denn jeder Flugzeugträger verändert nicht nur militärische Gleichgewichte. Er verändert auch Denkweisen. Wer solche Fähigkeiten besitzt, wird sie in seine Politik einpreisen. Wer sie finanziert, wird sie rechtfertigen müssen. Und wer sie benennt – „France libre“ – verleiht ihnen eine moralische Aura, die sie vielleicht gar nicht verdienen.

Freiheit, das war einmal ein Begriff des Widerstands gegen Gewalt. Heute wird er zum Etikett für ein System, das im Zweifel Gewalt anwendet.

Das ist mehr als eine semantische Verschiebung. Es ist eine politische.

Die eigentliche Tragik liegt darin, dass diese Entwicklung kaum noch Widerspruch hervorruft. Zu plausibel sind die Bedrohungsszenarien, zu präsent die Krisen, zu brüchig die internationale Ordnung. Wer heute für Abrüstung plädiert, wirkt schnell naiv. Wer nach Diplomatie ruft, klingt wie aus einer anderen Zeit.

Und doch wäre genau das nötig: eine neue Debatte darüber, was Sicherheit im 21. Jahrhundert eigentlich bedeutet.

Ist sie wirklich nur militärisch zu garantieren? Oder liegt ihre Stärke nicht gerade darin, Alternativen zur Gewalt zu entwickeln?

Frankreich beantwortet diese Frage derzeit eindeutig. Es setzt auf Stärke, auf Präsenz, auf Abschreckung. Das ist konsequent, vielleicht sogar rational. Aber es ist auch eine Entscheidung – keine Notwendigkeit.

Und Entscheidungen können hinterfragt werden.

Ein Flugzeugträger für zehn Milliarden Euro ist nicht nur ein Stück Stahl, Technologie und Ingenieurskunst. Er ist eine Priorität. Er sagt etwas darüber aus, was ein Land für wichtig hält.



Kommentar: Wo bleibt der Wille zum Frieden? Frankreich baut das grösste Kriegsschiff Europas

Und was nicht.

Man stelle sich vor, welche politische Kraft in einem anderen Signal liegen könnte. In einem Europa, das nicht das größte Kriegsschiff baut, sondern die mutigste Friedensinitiative wagt. In einem Frankreich, das seine historische Erfahrung nicht nur in militärische Stärke übersetzt, sondern in diplomatische Führung.

Das wäre vielleicht die eigentliche „France libre“ unserer Zeit.

Stattdessen entsteht ein Schiff.

Groß. Beeindruckend. Machtvoll.

Und beunruhigend.

Ein Kommentar von Andreas M. Brucker